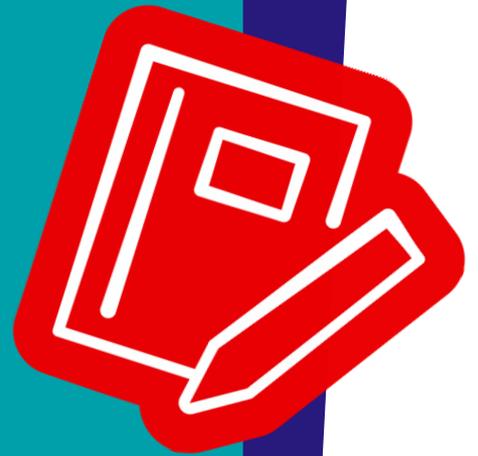


Chancen und Risiken für unsere Jugendverbandsarbeit

Ganztagschule 2026



Positionspapier
des Deutschen Jugendrotkreuzes

Ganztagschule 2026: Chancen und Risiken

Ein Positionspapier des Deutschen Jugendrotkreuzes



Einleitung

Das Deutsche Jugendrotkreuz (JRK) ist der anerkannte und eigenverantwortliche Jugendverband des Deutschen Roten Kreuzes. Über 140.000 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 27 Jahren engagieren sich hier vorwiegend in außerschulischen Kinder- und Jugendgruppen. Diese Gruppen werden in der Regel ehrenamtlich von Jugendlichen betreut. Ehrenamtliche haben beim Jugendrotkreuz zahlreiche Möglichkeiten, ihre Freizeit zu gestalten oder sich weiterzubilden. Das Jugendrotkreuz engagiert sich darüber hinaus seit vielen Jahren auch an Schulen, beispielsweise mit JRK-Schulsanitätsdiensten oder Angeboten zu Themen wie Streitschlichtung, humanitäre Werte und Gesundheit.

Auf Bundesebene wurde der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder der Primarstufe, also im Grundschulbereich, ab 2026 beschlossen. Ab August 2026 sollen zunächst alle Grundschul Kinder der ersten Klassenstufe einen Anspruch erhalten, ganztägig gefördert zu werden. Der Anspruch wird in den Folgejahren um je eine Klassenstufe ausgeweitet. Damit hat ab August 2029 jedes Grundschulkind der Klassenstufen eins bis vier einen Anspruch auf ganztägige Betreuung. Der Bund stellt zudem Finanzhilfen in Milliardenhöhe zur Verfügung, welche für Investitionen in die Infrastruktur investiert werden können. Allerdings gibt es in Hinblick auf die pädagogische Betreuung keine einheitlichen Regelungen oder Finanzierungsrahmen. Diese werden von den Bundesländern festgelegt und unterliegen unterschiedlichen Standards.

In Zusammenhang mit der aktuellen Diskussion stellt sich auch für das Jugendrotkreuz die Frage, ob und wie es sich an den geplanten Ganztagschulen engagieren will. Das hier vorliegende Positionspapier stellt Chancen und Risiken eines solchen Engagements einander gegenüber und macht deutlich, welche Anforderungen erfüllt sein müssen, um die Zusammenarbeit von Jugendverbänden und Ganztagschule für beide Seiten gewinnbringend zu gestalten. Grundsätzlich bewertet das Jugendrotkreuz die stetige Öffnung der Schule für Verbände, Organisationen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe positiv. Es muss jedoch klargestellt werden, dass die Zusammenarbeit von Jugendverbänden und Schulen nur funktionieren und fruchtbar sein kann, wenn erstere nicht als „preisgünstige Alternative“ zu Lehrkräften fungieren, sondern ihre spezifischen Qualitäten als Freiwilligenorganisationen gefragt sind. Jugendverbandsarbeit als „Lückenbüsser“ an Schulen in Zeiten von Lehrkräfte- und Erziehermangel erteilen wir eine klare Absage.

Das Jugendrotkreuz an Ganztagschulen: Chancen und Risiken

Die Entwicklungen im Bereich der Ganztagschule stellen die Träger der Kinder- und Jugendhilfe, die Jugendverbände – wie das Jugendrotkreuz –, Wohlfahrtsverbände und andere Organisationen vor große Herausforderungen. Durch die intensive Auseinandersetzung mit dieser Thematik sieht sich das

Jugendrotkreuz sowohl mit vielfältigen Chancen, aber auch mit Risiken konfrontiert. Im Sinne des Wohles der nachfolgenden Generationen setzt sich das Jugendrotkreuz konstruktiv und kritisch mit den Chancen und Risiken auseinander.

Chancen

Neue Zielgruppen

Wie jeder Verband spricht auch das JRK nur eine bestimmte Gruppe Kinder und Jugendlicher an, während andere Gruppen deutlich unterrepräsentiert sind. Durch eine stärkere Präsenz an Schulen kann das Jugendrotkreuz Kinder und Jugendliche erreichen, die den Verband bislang noch nicht für sich entdeckt haben. Somit könnten neue Mitglieder für den Verband gewonnen werden.

Verbreitung der Rotkreuz-Grundsätze

Darüber hinaus erhält das Jugendrotkreuz die Möglichkeit, seine Werte und Ziele einem breiten Publikum vorzustellen. Hier könnten bereits im Lehrplan vorhandene Themen zur Wertevermittlung für Rotkreuz-Inhalte genutzt werden und diese dann anhand praktischer JRK-Projekte für Schülerinnen und Schüler erlebbar gemacht werden. Insbesondere im Bereich sozialen Lernens ist das JRK als Teil einer weltumspannenden humanitären Organisation mit einer großen Themenvielfalt prädestiniert, seine speziellen Erfahrungen einzubringen. Somit würde langfristig der Stellenwert der humanitären und sozialen Erziehung in unserer Gesellschaft erhöht.

Erste-Hilfe-Kenntnisse von Beginn an

Studien haben ergeben, dass in Deutschland jährlich 10.000 Menschen gerettet werden könnten, wenn vor Ort direkt mit der Laienreanimation begonnen werden würde. Wir sagen: Reanimieren ist wie Fahrrad fahren! – Wer es intensiv erlernt hat, vergisst es auch nicht mehr und hat weniger Hemmungen, dies im Ernstfall anzuwenden. In der Grundschule muss keine Reanimation erlernt, wohl aber dahin geführt werden. So könnten Grundschul Kinder über den Erwerb von Erste-Hilfe-Kenntnissen bereits für das Thema sensibilisiert werden.

Mehr Mitbestimmung an Schulen

Im Jugendrotkreuz können Kinder und Jugendliche Themen und Angebote selbst mitgestalten, hier kann Demokratie hautnah erlebt und erlernt werden. Der Grundsatz der Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist ein tragendes Element von Jugendverbandsarbeit. Schulen hingegen werden von Kindern und Jugendlichen häufig als Ort der Autorität wahrgenommen. Durch die Öffnung der Schule für Angebote des Jugendrotkreuzes könnte deshalb auch mehr Mit- und Selbstbestimmung in Schulen Einzug halten. Schule wäre dann für Schülerinnen und Schüler ein Ort, an dem sich Autorität und Gestaltungsmöglichkeiten gegenseitig ergänzen.

Verstetigung des Tätigkeitsfeldes

Das Jugendrotkreuz, dessen Wurzeln in der Schularbeit liegen, hält bereits jetzt schon eine Vielzahl von Angeboten für die

Schule bereit. Die Einführung bzw. Ausweitung von Ganztagschulen stellt für das Jugendrotkreuz eine Chance dar, sein Tätigkeitsfeld von der klassischen Jugendverbandsarbeit mit dem Angebot von Gruppenstunden, Schulungen und Ferienfreizeiten etc. durch ein festes Angebot in Schulen wie den Schulsanitätsdienst zu ergänzen.



Neue Formen des Lernens

Im Jugendrotkreuz ist es selbstverständlich, dass Kinder und Jugendliche unterschiedliche Formen der Freizeitgestaltung und Formen des Lernens kennenlernen und erproben. So erleben Kinder und Jugendliche hautnah, was es heißt, ein Projekt zu planen, durchzuführen und nachzubereiten. Für das Jugendrotkreuz eröffnet sich durch ein stärkeres Engagement in Schulen die Möglichkeit, seine positiven Erfahrungen mit Projektarbeit, Vernetzung etc. in Schulen einzubringen. So können Impulse gesetzt und der Lebens- und Lernraum Schule für Kinder und Jugendliche positiv gestaltet werden.

Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Das Jugendrotkreuz als anerkannter Jugendverband eines großen Wohlfahrtsverbandes, des Deutschen Roten Kreuzes, setzt sich sehr für eine familienfreundliche Politik und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein. Durch die Ausweitung von Ganztagsangeboten für Schülerinnen und Schüler kann jungen Eltern die Möglichkeit eröffnet werden, Familie und Beruf besser zu vereinbaren. Ein Abdrängen in Teilzeitarbeit oder geringfügige Beschäftigungsverhältnisse kann so eingeschränkt und damit – im Interesse der Kinder – ein Beitrag zur Verhinderung von Kinder- und Jugendarmut geleistet werden.

Risiken

Rückgang ehrenamtlichen Engagements

Die Beteiligung des Jugendrotkreuzes an Ganztagschulen könnte Nachteile für Jugendverbandsarbeit im klassischen Sinne bedeuten. Die Anforderungen, die eine Ganztagschulbetreuung in Zeiten drastisch rückläufiger Lehrkräfte im Hinblick auf den zeitlichen Umfang, die Verlässlichkeit und Qualität stellt, können nur bedingt durch Ehrenamtliche erfüllt werden. Dies nicht zuletzt, weil diese eventuell selbst noch Schülerinnen und Schüler sind. Folglich müssten hauptamtliche Arbeitskräfte eingestellt werden. Da scheint der Schritt bis zu einem professionalisierten Jugendverband analog den heutigen Strukturen der Wohlfahrtsverbände nicht weit. Ein Jugendverband aber, der nicht mehr über eine breite ehrenamtliche Basis verfügt, wird seinem eigenen Namen und Anspruch nicht gerecht: Schließlich fordern die im DBJR zusammengeschlossenen Verbände von potenziellen Neumitgliedern stets den Nachweis, eine Selbstorganisation von Jugendlichen für Jugendliche zu sein.

Personelle Engpässe / „Qualifiziertes Personal“

Bereits jetzt gibt es ein starkes Spannungsfeld zwischen der Erwerbstätigkeit und dem ehrenamtlichen Engagement bei allen Beteiligten. Dieses würde durch die Verschiebung von Angeboten in die Schulzeiten noch verstärkt werden. Diese Schwierigkeit der Vereinbarkeit könnte die bereits angespannte personelle Situation verstärken und somit zu Lücken in der Qualifizierung führen.

Schwindende Mitgliederzahlen in außerschulischen Kindergruppen

Wenn Kinder bis in den Nachmittag hinein in der Schule sind, wird es für das Jugendrotkreuz schwierig werden, sie für außerschulische Kindergruppen zu begeistern. Die fehlende Freizeit könnte dazu führen, dass Kinder und Jugendliche kaum noch Interesse an Gruppenstunden am frühen Abend haben. Auch die klassische „Verbandskarriere“ vom Gruppenleiter/von der Gruppenleiterin bis hinauf zu Führungspositionen auf Kreis- oder Landesebene könnte es nur noch vereinzelt geben, wenn schon der Kern des Ganzen, die ehrenamtlich organisierte Gruppe, in der Bedeutungslosigkeit verschwindet.

Zwang statt Freiwilligkeit

Freiwilligkeit ist eines der wichtigsten Prinzipien im Jugendrotkreuz. Bislang ist in der Diskussion um Ganztagschule noch ungeklärt, ob die Kinder und Jugendlichen Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Angeboten haben oder ob einzelne Angebote verpflichtend für alle sind. Die Gefahr besteht, dass Schülerinnen und Schüler, die zur „Jugendrotkreuz-Stunde“ verpflichtet werden, keine Lust auf die JRK-Inhalte haben. Das Jugendrotkreuz ist gefordert, sich entsprechend in die Diskussion einzubringen und mit der Schule zusammen Lösungen zum Erhalt der Freiwilligkeit zu erarbeiten.

JRK-Angebote als „Lückenfüller“

Bislang ist unklar, ob Schulen, Verwaltung und Politik das Jugendrotkreuz als gleichberechtigten Partner akzeptieren werden. Möglicherweise kommt es zu einer Spaltung in „wichtige“ und „weniger wichtige“ Pädagogik, also zu einer Bevorzugung klassischer schulischer Inhalte und Methoden und zu einer Minderbewertung der Arbeitsformen außerschulischer Jugendbildung. Um der befürchteten kostengünstigen „Lückenfüllfunktion“ entgegenzutreten, müssen Rahmenvereinbarungen geschlossen werden, die Planungssicherheit für beide Seiten geben und Aussagen zu Qualitätsstandards außerschulischer Angebote treffen.

Zudem verweist das Jugendrotkreuz auf den Fachkräftemangel der Lehrkräfte, der nicht durch das Jugendrotkreuz ersetzt werden kann. Des Weiteren weisen wir auf §28 der UN-Charta hin, die den Schülerinnen und Schülern gute Bildung garantieren soll.

Kinder- und Jugendhilfe und Jugendverbandsarbeit

Es ist denkbar, dass besonders Politikerinnen und Politiker von Jugendverbänden erwarten, gesellschaftliche Defizite aufzufangen, die die Schule bisher nicht ausgleichen konnte. Hier werden die Grenzen zwischen Jugendverbandsarbeit und den anderen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe verwischt: In Jugendverbänden engagieren sich Jugendliche selbstbestimmt und selbstorganisiert. Die anderen Angebote der Kinder- und Jugendhilfe sind dagegen in weiten Teilen als Hilfsangebote von Erwachsenen für Kinder und Jugendliche in herausfordernden Lebenssituationen gedacht. Diese Aufteilung sollte – im Kern – auch in Zukunft erhalten bleiben, da Jugendverbände diese Aufgaben nicht kompetent genug erfüllen können und wollen.

Ungewisse Finanzierung

Noch steht nicht fest, ob dem Jugendrotkreuz von Seiten der Politik wirklich ausreichende finanzielle Ressourcen für den Aufbau einer qualitativ hochwertigen Ganztagsbetreuung zur Verfügung gestellt werden. Schließlich können die Konzepte der ehrenamtlichen Jugendrotkreuzarbeit nicht eins zu eins auf die Nachmittagsbetreuung an Ganztagschulen übertragen werden. Darüber hinaus kann die Betreuung nicht allein durch ehrenamtliche Mitarbeitende geleistet werden. Es braucht unter anderem Konzepte, um junge Menschen aus FSJ oder Bundesfreiwilligendienst zu engagieren und zu koordinieren.

Bildung ist Ländersache

Durch das deutsche föderale Bildungssystem kann es in den Bundesländern zu sehr unterschiedlichen Umsetzungen der bundesweiten Vorgaben kommen. Dies führt zu Schwierigkeiten bei der Umsetzung einheitlicher Konzepte und Qualitätsstandards.

Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit von Jugendverbänden und Schulen im Rahmen der Ganztagsbetreuung

Die Kooperation von Jugendverbänden und Schulen kann nur dann wirklich gelingen, wenn sich beide Seiten ihrer Ziele und Aufgaben bewusst sind und den Partner akzeptieren. Das bedeutet, dass es klare Anforderungsprofile für Politik, Verwaltung und Schulen auf der einen und Jugendverbände auf der anderen Seite geben muss. Beide Seiten müssen sich zu einer langfristigen Partnerschaft verpflichten und die vereinbarten Spielregeln einhalten.

Anforderung an Politik, Verwaltung und Schule

- Politik, Verwaltung und Schule müssen mit Jugendverbänden Kooperationsvereinbarungen abschließen, die beiden Seiten verlässliche und einklagbare Leistungen garantieren.
- Politik, Verwaltung und Schule müssen Jugendverbänden mittel- und langfristig finanzielle Planungssicherheit gewährleisten. In diesem Zusammenhang müssen sie auch über Möglichkeiten der Umschichtung finanzieller Mittel zugunsten der Jugendverbände nachdenken.
- Der Rechtsstatus der Verbände und ihrer Mitarbeitenden bei ihrem Engagement an Ganztagschule muss geklärt werden.
- Jede Schule, die Ganztagsbetreuung anbietet, muss zusammen mit ihrem Kooperationspartner ein pädagogisches Konzept zur sinnvollen Verknüpfung der schulischen und außerschulischen Angebote, der Angebote von Kinder- und Jugendhilfe und Schule erstellen.
- Jugendverbände müssen als gleichberechtigte Partner anerkannt werden, die Mitspracherecht bei der Gestaltung der Angebote haben. Dies kann nicht durch ein einfaches „Gastrech“ erreicht werden.
- Die Selbstverantwortlichkeit und Selbstbestimmtheit der Jugendverbände müssen unangetastet bleiben.
- Die Angebotspalette muss eine pädagogische Vielfalt bieten, die den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, freiwillig das Angebot der Jugendverbände auszuwählen.
- Schülerinnen und Schüler müssen bei der Erstellung der Angebote beteiligt werden.
- Bei der Auswahl außerschulischer Kooperationspartner sind bereits im Sozialraum tätige gemeinnützige



Organisationen sowie ihre Verbände zu bevorzugen. Dabei müssen Träger unterschiedlicher Wertorientierungen ausgebildet sein. Dies gilt für die Trägerschaft des Offenen Ganztags ebenso wie für die Beteiligung im Gesamtkonzept.

- Angebote im Rahmen der Ganztagsförderung müssen die Kernprinzipien der Jugendarbeit wie Subjektorientierung, Partizipation und Freiwilligkeit berücksichtigen. Sie müssen Selbstorganisation, Selbstwirksamkeitserfahrung ohne Leistungsbewertung und zum schulischen Umfeld alternierende Aneignungs- und Aushandlungspraxen ermöglichen.
- Profilklassen: Bundesweit setzt sich das Angebot der „Profilklassen“ an weiterführenden Schulen der Sekundarstufe durch. Kinder können nach ihren Interessen und Neigungen Profilklassen mit einem bestimmten Thema wählen. Profilklassen erhalten neben der Regelklasse jede Woche eine zusätzliche Unterrichtseinheit. Das Profil der Klasse kann vorab aus einer vorgefertigten Auswahl von den Schülerinnen und Schülern gewählt werden. Bislang umfasste das Angebot i.d.R. MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik), Englisch, Sport, oder Musik-Profile. Das Jugendrotkreuz muss hierauf reagieren, sich aktiv einbringen und an Schulen einen Lehrplan zur „Ersten Hilfe“ für Profilklassen entwickeln. Hierbei würde sich anbieten, dass bereits bestehende Kooperationslehrkräfte diese Profilklassen leiten. Durch Verknüpfung unserer Angebote mit Profilklassen wird Nachwuchs gefördert und an das Jugendrotkreuz/Deutsche Rote Kreuz gebunden. Kinder und Jugendliche lernen die Verbandsstrukturen kennen und können sich mit den Werten des Deutschen Roten Kreuzes identifizieren. Wir leisten damit einen weiteren präventiven Beitrag zur Unfallverhütung in der Ersten Hilfe und zur Förderung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit dem Ziel, Selbstbestimmung und Verantwortungsbewusstsein zu stärken.

Anforderungen an Jugendverbände

- Die Angebote der Jugendverbände an Ganztagschulen müssen verlässlich sein.
- Jugendverbände müssen für ihre Angebote Qualitätsstandards formulieren und umsetzen, um von Schule als Partner ernst genommen zu werden.
- Zur Zukunftssicherung der Jugendverbandsarbeit müssen die klassischen Formen überdacht und den veränderten Bedingungen angepasst werden.
- Die Jugendverbände müssen aus ihren eigenen Reihen die Eigenständigkeit weiterhin sicherstellen.
- Jugendverbände müssen ihre Strukturen, Methoden und Inhalte überprüfen und sie für Kinder und Jugendliche unterschiedlichster Schulformen attraktiv gestalten.
- Jugendverbände müssen qualifizierte Ausbildungsangebote für Mitarbeitende in Ganztagschulen erarbeiten, die zur Qualitätssicherung in diesem Bereich beitragen.
- Insbesondere die Jugendverbände, die in „Mutterorganisationen“ eingebunden sind, müssen im eigenen Interesse Vernetzungen innerhalb des Gesamtverbandes verstärken, um Kräfte zu bündeln und den neuen Aufgaben mit

breitem Rückhalt zu begegnen. Dazu gehört auch die qualifizierte personelle (hauptamtliche) Ausstattung zur Unterstützung des Ehrenamtes und adäquaten Abdeckung der Angebote im Rahmen der üblichen Schulzeiten.

Fazit

Die Beteiligung an Ganztagschulen stellt das Jugendrotkreuz vor große Herausforderungen. Das Jugendrotkreuz ist bereit, traditionelle Formen der Jugendverbandsarbeit kritisch zu überdenken und sich den neuen Anforderungen zu stellen. Es sieht die großen Chancen, die in der Zusammenarbeit liegen, aber auch die vorhandenen Risiken. Jetzt gilt es, in Diskussionen innerhalb und außerhalb des Verbandes die Zusammenarbeit mit Schulen konkret auszuformulieren und die Risiken als Chancen zu begreifen.

Das Jugendrotkreuz als ein Verband, der in der Schule entstanden ist und bereits verschiedene Angebote in Schulen beithält, ist grundsätzlich an einer Beteiligung an Ganztagschulen interessiert. Es stellt sich gerne den formulierten Anforderungen und ist zuversichtlich, dass auch Schule, Politik und Verwaltung sich im Sinne einer zukunftsweisenden Betreuung und Förderung der nachwachsenden Generationen konstruktiv mit den an sie gestellten Anforderungen auseinandersetzen. Den eingeschlagenen Weg sieht das Jugendrotkreuz als einen Prozess der gemeinsamen Entwicklung. Die Zusammenarbeit kann nur funktionieren, wenn Schule, Jugendverbände und die anderen Träger der Kinder- und Jugendhilfe auf gleicher Augenhöhe miteinander diskutieren und sich als gleichberechtigte Partner verstehen. In einer gelingenden Partnerschaft bringen beide Seiten ihre spezifischen Qualitäten und Fähigkeiten ein. Nur so kann diese Zusammenarbeit von der Zielgruppe des Ganztagschulprogramms, den Schülerinnen und Schülern, als Bereicherung und Verbesserung ihrer Schulsituation erlebt werden.



Beschlossen von der 18. JRK-Bundeskonferenz 2023

Bundesleitung Jugendrotkreuz

Bundesgeschäftsstelle Jugendrotkreuz
Deutsches Rotes Kreuz e.V. – Generalsekretariat

Carstennstr. 58
12205 Berlin

Kontakt Deutsches Jugendrotkreuz

jrk@drk.de
030/85404-390
www.jugendrotkreuz.de